

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eisenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
Kleinpaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Musik. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eisenstock.

51. Jahrgang.

N 17.

Donnerstag, den 11. Februar

1904.

Nachstehende Bestimmungen des § 9 der hiesigen Straßen-Polizeiordnung werden
hierdurch zur Nachachtung in Erinnerung gebracht:

- 1) Schnee- und Eismassen, welche aus den Gehöften geschafft werden, dürfen nicht auf die Straße abgelagert werden, sind vielmehr aus dem Orte zu schaffen.
- 2) Wenn von dem Dache gefallene Schneemassen den Verkehr auf öffentlicher Straße stören, müssen sie sofort von der Straße beseitigt werden.
- 3) Bei Schloteis oder Schneeglätte ist innerhalb der bewohnten Ortsteile entlang eines jeden Grundstücks der erhöhte Fußweg und wo ein solcher nicht vorhanden ist, die am Grundstück hinsührende Straße in einer Breite von mindestens zwei

Metern mit Sand, Asche oder einem anderen die Glätte abstumpfenden Material während der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends so oft und so dicht zu bestreuen, als die Sicherheit des Verkehrs dies erfordert.

Die Grundstückbesitzer bez. deren Stellvertreter sind für gewissenhafte Befolgung vorstehender Bestimmungen verantwortlich.

Uebertretungen der vorstehenden Bestimmungen werden mit Geld bis zu dreißig Mark bestraft.

Eisenstock, den 8. Februar 1904.

Der Gemeindevorstand.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Japan.

Wenn trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen von verschiedenen Seiten noch die Möglichkeit einer fremden Intervention in Betracht gezogen wurde, so war dabei nicht genügend berücksichtigt, wie sehr sich Japan bereits in den vergangenen Wochen einer solchen Vermittelung abgeneigt gezeigt hat. Japan begründet seinen Schritt eben mit der Unmöglichkeit, noch länger zu warten und die Verstärkung der russischen Stellung im fernern Osten anzusehen, nachdem es 25 Tage lang vergeblich auf die Ueberreichung einer Antwort auf seine letzte an Rußland gerichtete Note gewartet hat. Die Note ist in der Tat, wie jetzt bestätigt wird, nicht in die Hände der japanischen Regierung gelangt. Unter diesen Umständen war der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Erklärung des Krieges so gut wie gleichbedeutend und nur zu schnell ist die letzte Hoffnung, an die sich die Freunde des Friedens hielten, zunichte gemacht worden. Ohne eine weitere formelle Erklärung abzugeben oder abzuwarten, haben die Japaner bereits in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit den Feindseligkeiten begonnen, über die der Admiral Alexejew nach einer bereits durch Extrablatt verbreiteten Depesche aus St. Petersburg folgende im „Regierungsböten“ veröffentlichte Drahtmeldung an den Zaren abgepfichtet hat: Ungefähr um Mitternacht vom 8. auf 9. Februar machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das Geschwader, das auf der äußeren See der Festung Port Arthur lag, wobei „Retwisan“ und „Sasarewitsch“ und der Kreuzer „Pallada“ beschädigt wurden. Der Charakter der Beschädigung wird festgelegt. Einzelheiten folgen für Ev. Majestät.

Am Dienstagabend ging nachstehendes, ebenfalls bereits veröffentlichtes Telegramm ein: New-York, 9. Februar. Die „Associated Press“ meldet aus Petersburg von nachmittags 2 1/2 Uhr: Laut einer Mitteilung der Admiralität sind bei dem Angriff der Japaner gegen Port Arthur 11 japanische Kriegsschiffe und 1 russisches untergegangen. 7 Russen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Port Arthur steht in Flammen.

Diesem folgte in der Nacht nachverzeichnetes Dementi: London, 9. Februar. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus New-York: Eine Untersuchung über die angeblich offizielle Nachricht der „Associated Press“ aus Petersburg ergibt, daß dieselbe auf keiner Grundlage beruht.

Nach den heute vormittag eingegangenen Depeschen erwiesen sich beide Nachrichten als unzuverlässig. Die Japaner haben tatsächlich Port Arthur beschossen und, im Gegensatz zu obiger Meldung, wohl mit Erfolg, wie aus den im Depeschenteil wiedergegebenen und auch durch Extrablatt zum teil bereits bekannten Telegrammen ersichtlich.

Bereits am Montag ist nach einer Meldung der „Rdn. Ztg.“ aus Wien dem Kommandanten der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine Fjdrn. v. Szenin vom Kommandanten des Wachdetachements der belziger Gesandtschaft ein Telegramm zugegangen, wonach Japan seine Garde und 2 Divisionen auf 40 Dampfern eingeschiffet haben soll. (Die gesamte japanische Armee besteht aus der Garde und 18 Infanteriedivisionen.) Die letzte Meldung ist bisher noch nicht bestätigt, gewinnt aber durch die Nachricht von dem Angriff auf die russische Flotte an Wahrscheinlichkeit. Danach wäre in kurzer Zeit eine Landung größerer japanischer Truppenmassen in Korea zu erwarten.

Rußlands und Japans Streitkräfte zu Lande haben etwa folgende Stärke:

Die japanische Armee beträgt rund 400 000 Mann mit 486 Feld- und 198 Gebirgs Geschützen. Die aktive Armee und die Reserve zusammen bilden die für einen Landkrieg verfügbare Feldarmee von 240 000 Mann. Der Rest, die Territorialarmee, kommt für einen Krieg gegen Rußland so lange nicht in Frage, als nicht die russischen Truppen in Japan selbst eindringen, da die Territorialarmee nur im Lande selbst zu Verteidigungszwecken verwendet werden darf. Die Kavallerie ist minderwertig wegen ihrer Pferde, während die Infanterie einen starken Offensivgeist und große Beweglichkeit verbunden mit Ausdauer im Ertragen von Strapazen hat; hingegen soll die Ausbildung im Schießen zu wünschen übrig lassen.

Die russische Landmacht in Ostasien beträgt zurzeit rund 115 000 Mann mit 300 Geschützen. Bleibt man die für den Grenz- und Eisenbahnschutz, sowie für den Festungsdienst erforderlichen Mannschaften ab, so behält Rußland rund 100 000 Mann gegenüber der japanischen Feldarmee von 240 000 Mann übrig. Inwieweit die sibirische Bahn imstande sein wird, größere Verstärkungen prompt zur Stelle zu schaffen, läßt sich einstweilen

nicht sagen. Die Bewaffnung des russischen Landheeres steht, da sie noch ältere Konstruktionen aufweist, der japanischen etwas nach; dafür erscheint aber die Ueberlegenheit des russischen Soldatenmaterials zweifellos.

Der Gesichtswert der russischen zu den japanischen Streitkräften zur See dürfte sich etwa wie 2 zu 3 verhalten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 8. Februar. Der Kommandant S. M. S. „Habicht“ meldet aus Swakopmund: Der Feind hat die Umgegend von Omaruru verlassen. Die Operationen gegen Gobabis sind wieder aufgenommen.

— Bremen, 9. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Darmstadt“ mit dem Truppentransport für Deutsch-Südwest-Afrika ist heute nachmittags 1 Uhr wohlbehalten in Swakopmund eingetroffen.

— Zur Verittenmachung unserer Truppen sind bisher 300 Pferde in Argentinien angekauft worden, die am 20. d. Mts. mit dem Dampfer „Eliola“ nach Swakopmund abgehen werden. Es ist dies nur ein Vortransport, und es ist der Kauf von weiteren 700 argentinischen Pferden in die Wege geleitet, die von einer deutschen Regierungskommission, die bereits nach Buenos Aires abgegangen ist und dort in zehn Tagen ein treffen wird, abgenommen werden sollen. Für den Fall, daß sich noch ein weiterer Ertrag als nötig herausstellen sollte, sind Verbindungen in Mexiko angeknüpft, und ebenso wird die Frage erwogen, ob man einen Versuch mit der Sendung deutscher Pferde machen soll.

— Frankreich. Sehr unbefriedigt scheint man sich über den russisch-japanischen Konflikt in Frankreich zu fühlen. Die sozialistisch-radikalen Blätter verlangen kategorisch die Erklärung, daß mit diesem Kriege Frankreich nichts zu tun hat, das nicht gegen die befreundete Macht England für Rußlands ostasiatische Interessen Kanonen aufzuführen habe. Das ist auch die Meinung Delcassés, der aber begreiflicherweise davor zurückbleibt, der befreundeten und verbündeten Macht von der Kammertribüne aus zu sagen, daß hier das Bündnis nicht in Betracht komme. Eine öffentliche Ausrufung wird dem Minister auf die Dauer aber nicht erspart bleiben.

— England. Ueber die britische Mission in Tibet sind in London amtliche Schriftstücke veröffentlicht worden, welche ergeben, daß Großbritannien infolge der in den Jahren 1900/01 vom Dalai Lama nach Petersburg gesandten Mission Rußland und China davon verständigt hat, daß es irgendwelchen Maßnahmen, die darauf gerichtet seien, den bestehenden Zustand in Tibet zu ändern, nicht gleichgültig zusehen könne. Ein russisches Memorandum vom 2. Februar 1903 enthält die Mitteilung, daß Rußland infolge des Vorgehens Englands vielleicht Schritte ergreifen könne, um seine Interessen zu schützen. Lansdowne hat daraufhin dem russischen Votchschafter mitgeteilt, wenn Rußland irgendwelche Tätigkeit entfalten sollte, werde Großbritannien gezwungen sein, seinerseits Maßnahmen zu ergreifen, welche über die Rußlands hinausgehen. Einige Wochen später unterbreitete der russische Votchschafter eine Darlegung der Anschauungen Rußlands, in der erklärt wurde, daß, wenn auch Rußland nicht wünsche, sich in Tibet einzumischen, doch irgendwelche Verletzung des status quo in Tibet Rußland zwingen werde, seine Interessen in Asien zu schützen. Lansdowne erwiderte, Großbritannien müsse darauf bestehen, daß Tibet seine Vertragsverpflichtungen erfülle. Als die britische Mission nach Tibet abmarschierte, erhob Graf Blandendorff ernste Vorstellungen bei Lansdowne. Dieser entgegnete, es scheine ihm über die Maßnahmen sonderbar, daß diese Einsprüche von einer Macht erhoben würden, die auf der ganzen Welt niemals geübt habe, in die Rechte ihrer Nachbarn einzugreifen, wenn die Umstände dies zu erfordern schienen. Wenn die russische Regierung ein Recht habe, sich darüber zu beklagen, daß Großbritannien Schritte tue, um durch Eindringen in tibetanisches Gebiet Ertrag von den Tibetanern zu erlangen, zu welcher Sprache, fragt Lansdowne, würde dann nicht Großbritannien berechtigt sein angesichts der russischen Uebergriffe in der Mandschurei, in Turkistan und in Persien? Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien an den Staatssekretär für Indien vom 13. Dezember 1903 befragt, daß nach einem Bericht des Obersten Young hussband russische Waffen in Tibet eingeführt würden und daß sich die Tibetaner auf Versprechungen von russischer Unterstützung verlassen. — Daß gerade der jetzige Augenblick von der englischen Regierung für die Veröffentlichung dieses überaus interessanten Rotenwechfels gewählt wird, ist in hohem Grade bemerkens-

wert. In Petersburg wird dieser Wint mit dem Jaunpfaße wohl verstanden werden.

— Amerika. Der Riesenbrand wütete auch den ganzen Montag über in der Stadt Baltimore fort und richtete geradezu furchtbare Verwüstungen an. Seit dem großen Brande von Chicago im Jahre 1871 ist in den Vereinigten Staaten keine solche Feuerbrunst mehr erlebt worden. Die Gebäude, die bis Montag nachmittag zerstört sind, bedecken zusammen 60 Acres Land. Das Zollhaus, Bank- und Theatergebäude, sämtliche Zeitungsdruckereien und viele Warenlager sind dem Feuer völlig zum Opfer gefallen. Auch das Rathaus steht in hellen Flammen. Sonderzüge brachten die Feuerwehren von Washington, Philadelphia, New-York und anderen Städten hierher. Doch sind alle Bemühungen gegenüber dem wütenden Feuermeer vergeblich, das gleich einer Flutwoge von zweihundert Fuß Höhe die Straßen entlang segt, an den himmelhohen Wolkenkrägern hinaufsteht und sie gleich Streichholzschachteln verzehrt. Früh halb sieben Uhr sprang der Wind um und trieb die Flammen der Wasserseite der Stadt entlang, sodaß auch deren südöstlicher Teil bedroht wurde, dessen Bevölkerung schleunigst floh. Die Verwaltungsgebäude der Baltimore- und Ohio-Bahn und der Pennsylvania-Bahn sind ebenfalls niedergebrannt.

— Philadelphia, 8. Februar. Das Großfeuer in Baltimore hat das Geschäftsviertel der Stadt, das 140 Acres umfaßt, so gut wie vernichtet. Bei der Bekämpfung des Feuers wurde ein Feuerwehrmann getötet. 75 Personen erlitten Verletzungen und liegen im Krankenhaus. Die mit Baumwolle beladenen Dampfschiffe nach Europa konnten vor dem Uebergreifen der Flammen gerettet werden, jedoch sind die Hafenpfeiler größtenteils zerstört. Auffallend an dem Feuer war die Schnelligkeit, mit welcher die Flammen die massiven steinernen Gebäude zerstörten, von denen die meisten nach den neuesten Fortschritten der Technik angeblich feuersicher gebaut sein sollten. 12 Häuser wurden mit Dynamit gesprengt, um ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Die zerstörten Bau- und Wohnviertel der Stadt blieben durch Umschlagen des Windes vor den Flammen bewahrt, jedoch sind hunderte von Einwohnern der ärmeren Stadtteile obdachlos. Die Archive des deutschen, des britischen und spanischen Konsulates wurden von den Flammen zerstört.

— Japan. Tokio, 9. Februar. Eine formelle Kriegserklärung durch die japanische Regierung wird hier für Freitag erwartet, nachdem der russische Gesandte Baron Rosen abgereist sein wird. Die erste, die zwölfte und die Garde-Division sind zunächst mobilisiert. Truppentransportschiffe, deren Zahl unbekannt ist, sind bereits unterwegs, eskortiert von Kriegsfahrzeugen. Das Auswärtige Amt hat eine begründete Darlegung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen veröffentlicht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 10. Februar. Am 8. ds. Mts. früh in der sechsten Stunde ist am Bahnhof Eisenstock, und zwar am Uebergange der Bahnhofstraße über die Bahnstrecke der 37jährige Handschuhmacher Bonbeson aus Malms in Schweden in erstarrtem Zustande aufgefunden worden. Die Ueberlebensversuche sind von Erfolg gewesen und der Aufgefundene hat am gleichen Vormittag im hiesigen Krankenhaus Aufnahme gefunden. Er hat angeblich am 7. ds. Mts. hier Arbeit zu erhalten versucht und abends in verschiedenen Schankwirtschaften hier verkehrt. Er scheint hierauf planlos in die Nacht hineingelaufen und an der vorbezeichneten Stelle so von Müdigkeit erfaßt worden zu sein, daß er sich dort zur Ruhe niederlegte, hierbei jedoch einschlieft.

— Dresden. Vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich am Sonnabend der Redakteur der sozialdemokratischen „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ Dämmel wegen Verleumdung der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen zu verantworten. Der Angeklagte hatte zwei heftige Artikel gegen die genannte Behörde veröffentlicht, in denen er behauptete, die Schuld an den Mißständen auf sächsischen Bahnen und speziell an dem bekannten Unglück auf der Haltestelle Buchholz trage allein die „Sparwut“ der Behörde. Gerichtsfestig war das Reichseisenbahnamt erucht worden, in bezug auf das Buchholzer Unglück sich gütlich zu äußern, ob irgend welche Schuld der Verwaltung beizumessen sei. Das Amt hatte dies aus gesetzlichen Gründen abgelehnt. Dafür hatte das Gericht den Oberbaurat André in Dresden und den früheren russischen Eisenbahndirektor und Vorstand der Rigaer Bahn, Scheinrat Vander als Sachverständige geladen. Beide erklärten übereinstimmend, daß die Betriebssicherheit auf den sächsischen Staatsbahnen die denkbar